

# Reisebericht vom grossen Ausmarsch der Jungwehr

Autor(en): **Kalt, Gustav**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **4 (1928-1929)**

Heft 13

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-710498>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Skipatrouillenlauf der Inf.-Br. 11.

Am 10. Februar 1929 hat die Infanterie-Brigade 11, Kommandant Oberst K. von der Muehl, ihren diesjährigen Ski-Patrouillenlauf abgehalten. Die Leitung hatte, wie in früheren Jahren, Herr Oberstleutnant Spinnler, Kdt. I.-R. 21, übernommen. Ihm halfen bei der Organisation und Durchführung des Laufes verschiedene Offiziere der Brigade.

Der Patrouillenlauf gieng bei prächtigem Wetter über teilweise harten und schlechten Schnee durch typisches Juragelände. Laufstrecke ca. 13 km, Höhendifferenz ca. 700 m.

Es starteten 15 Patrouillen. Eine Patrouille musste das Rennen aufgeben. Ein Mann brach den Ski so unglücklich, dass an ein Flickchen nicht zu denken war. Der Führer lief mit dem Rest der Patrouille die Strecke zu Ende. Alle übrigen Patrouillen fuhren in strammer Disziplin gut aufgeschlossen durchs Ziel beim Kurhaus Langenbruck.

Die beste Zeit erreichte die Patrouille Sch.-Bat. 5, Führer Oblt. Bitterlin; Patrouilleure Gefr. Giger, Schütz Kälin, Zeit 1 Std., 55 Min., 49 Sek. Dann folgte Füs.-Bat. 121, Führer Mitr. Dettwyler, mit 2,00.03 und erbrachte damit erneut den Beweis, was für eine tüchtige Truppe wir in unserer Landwehr besitzen, vorausgesetzt, dass wir sie nicht tatenlos verkümmern lassen. Es folgen alsdann die übrigen Auszug-Patrouillen, von denen noch die Patrouille V/54, Art.-Abtlg. 13 und Fahr. Mitr.-Abtlg. 4 spezielle Erwähnung verdienen.

In der Besprechung der Uebung hob Herr Oberstleutnant Spinnler die Wichtigkeit des militärischen Skilaufes auch für die Feldtruppen hervor und anerkannte die Leistung der Patrouilleure in jeder Hinsicht, speziell auch deshalb, weil der einzelne nur eine sehr bescheidene, restlos aus privaten Mitteln aufgebrachte Entschädigung bezieht.

Durch unseren Patrouillenlauf hoffen wir gezeigt zu haben, dass wir Baselstädter und Landschäftler unseren Mann stellen können, auch auf Gebieten, die nicht zu unserem offiziellen Ausbildungsprogramm gehören.

## Der Schweizer Jung-Soldat

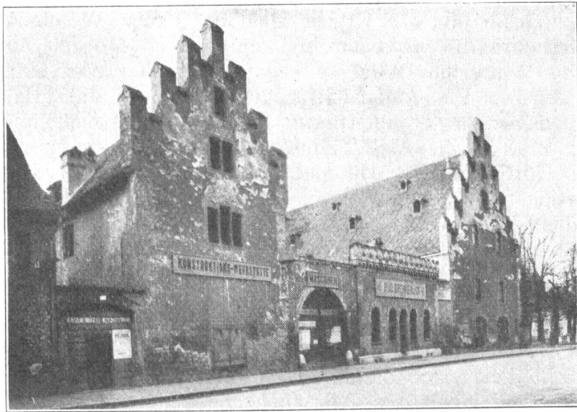
### Reisebericht vom grossen Ausmarsch der Jungwehr

Samstag/Sonntag, den 1. und 2. September 1928  
über den St. Gotthard.

Ein schöner, althergebrachter Brauch ist der alljährlich stattfindende bewaffnete Vorunterricht, genannt «Jungwehr». Wir sich einmal die Zeit genommen, diesen Kurs zu besuchen, der kann etwas erzählen, wie es zu- und hergeht bei dieser Jungwehr. Das Schönste dabei ist und bleibt immer der grosse Ausmarsch, dessen Projekt dieses Jahr eben der Gotthard war. Schon einige Wochen vor dem Ausmarsch wurden wir darauf aufmerksam gemacht, dass es sich lohne, ihn mitzumachen; er solle schön und interessant werden. Einige der Teilnehmer sorgten schon beizeiten vor, indem sie in die für diesen Zweck angelegte Reisekasse Beiträge einbezahlten. Bald rückt der ersehnte Tag heran, Tornister und Geldbeutel werden noch gut ausstaffiert und

so sind sämtliche marschbereit. Das Wetter ist günstig. Winterthur ist der Sammelplatz beider Kreise, Winterthur-Ost und -West. Hier wird unser Tornister noch um etwas schwerer; jeder fasst ein Brot, das für beide Tage ausreichen soll. Nun nur noch wenige Minuten und der für uns bestimmte Extrazug rollt soeben in den Bahnhof ein, in dessen hinteren Wagen sich der Kreis «Weinland» mit ihrer strammen Musik bereits eingefunden hat. Das Zeichen zum Einsteigen wird uns gegeben und schon führt der Zug wieder ab. Jeder macht sich gemütlich, denn wir können bis an unser Ziel im gleichen Coupé bleiben. Von Zürich fahren wir hinaus, einige Zeit dem schönen See entlang; aber bald verlassen wir ihn und es geht unter dem Albis durch, hinüber in das romantische Zuger-Ländli. Auch hier haben wir den prächtigen See zur Rechten und links die emporragenden Berge. Rasch huschen wir an den verschiedenen Stationen vorbei und schon sind wir am Vierwaldstättersee. In Flüelen verlassen wir auch ihn und nun gehts hinein ins Land der Berge. Bei Wassen fahren wir durch drei sogenannte Kehrtunnels. Wer noch nie hindurch gefahren ist, kann sich gar nicht vorstellen, wie es zugeht. Das einmal sehen wir das Kirchlein von Wassen über uns, dann gehts ins Dunkle, wieder ans Tageslicht kommend bemerken wir, dass es auf der andern Seite ist, und zwar jetzt tiefer gelegen als wir. Nun wird Befehl gegeben, Tornister aufzuschlagen, denn es geht nicht mehr lange, so sind wir in Göschenen. Hier angelangt, verlassen wir unsere Kabinen und sammeln uns auf dem Bahnhofplatz. Von hier aus marschieren wir in der Reihenfolge der verschiedenen Sektionen, ca. 400 Mann, voraus die flotte Musik und die Jungwehrfahne, nach Andermatt, vorüber an der Teufelsbrücke und einigen Festungen. Nach etwa einstündigem Marsch erreichen wir Andermatt und hier haben wir Mittagstrast. Ein jeder macht sich den Tornister leichter und bald sind alle satt. Wir haben nun noch Gelegenheit, Andermatt ein wenig zu besichtigen. Um drei Uhr ist wieder Sammlung aller Sektionen. Da aber auf dem Gotthardospitz nicht genügend Platz ist zum Uebernachten für alle drei Kreise, muss der Kreis «Weinland» in Andermatt verweilen bis zum andern Morgen und Kreis Winterthur-West und -Ost nimmt den Weg unter die Füsse. Von Andermatt gehts nach Hospental. Bald haben wir die letzten Häuser hinter uns und nun steigt der Weg im Zickzack ziemlich an, hinauf an die Halden des Gotthard. Der Himmel hat sich inzwischen etwas verfinstert; aber nur keine Angst, es ist nämlich nur Nebel. Nach einer Stunde Marsch machen wir einen kleinen Aufenthalt, wie dies beim Militär gepflegt wird; auf 1 Stunde Marsch 10 Minuten Rast. Wir marschieren wieder weiter. Hie und da fährt ein Auto oder «Töff» an uns vorbei; sonst geht der Marsch ziemlich gelassen vorwärts, so dass jeder, auch der Kleinste, mit Leichtigkeit nachkommen kann. Wir steigen immer höher und höher, was wir auch an der Temperatur bemerken konnten. Die Luft ist reiner, aber auch viel gesünder. Mit vollen Zügen atmen wir diese frische Alpenluft ein; nur schade, dass wir keine nach Hause mitnehmen können. Da nun die Zeit angerückt, wo wir oben sein könnten, fängt der Eine oder Andere zu fragen an: «Gahts no lang», «simmer bald dobe», «wie lang gahts na». Endlich haben wir aber auch das wohlverdiente Ziel erreicht; aber «Ohä», wir sind ja erst auf dem Hospiz. Hier nehmen wir im Hotel «Prosa» eine kleine Erquickung ein, wonach wir dann noch unsere Schlafsäle aufsuchen, wozu wir eine Stunde benötigten, bis wir sie gefunden nämlich die «Lucendo-Baracken».

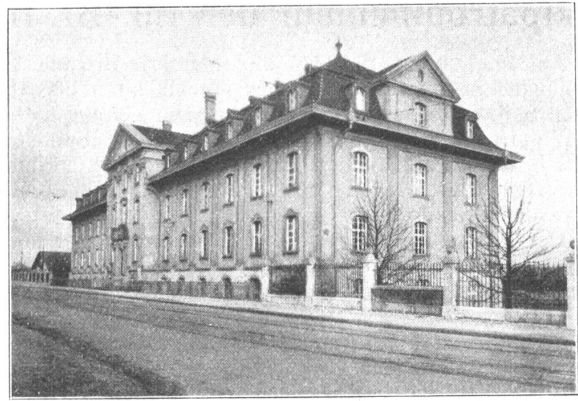
Hier angelangt, beziehen wir die Quartiere, wo wir uns der Tornister und Gewehre entledigten. Nun heisst's Gammellen abschnallen, denn schon kommt ein angenehmer Geruch aus der Küche. Neugierig, was es wohl Gutes geben wird, stellt sich jeder der Reihe nach hin, um die guten Sachen zu fassen. Was ist es; eine nahrhafte Suppe, welche wohl allen gut mundete. Nachdem wir diese Suppe verschlungen haben, gibts Goulache und Spaghetti, was auch gut und genug vorhanden ist. Ich glaube nicht, dass noch viel übrig geblieben ist. Bald sind wir auch mit dem fertig, und nun wird noch Tee ausgeschenkt, worüber wir sehr froh sind, denn Durst gibt es bei uns auch. Jetzt waschen wir unsere Gammellen wieder sauber und schleichen gemütlich in die Schlafgemache. Wir sind froh, dass jeder eine warme Wolldecke bekommt, denn die Nacht ist schön mondhell und auch ziemlich frisch. Lärm gibt es jetzt nicht mehr viel, den wir alle sind so ziemlich froh, dass wir wieder einmal der Länge nach sitzen können; es rückt nämlich schon gegen 12 Uhr. Die Nacht geht schnell vorüber und am andern Morgen wartet unser eine Ueberraschung. Der Tambour schlägt nämlich schon um 5 Uhr Tagwache, statt zu der auf dem Programm angegebenen Zeit um 6 Uhr. Etwas mühsam kriechen wir aus den Federn, ziehen uns an und gehen an die frische Luft, wo unser schon das Frühstück wartet. Es ist warmer Kakao, der unsern Magen erwärmt. Wir schlürfen ihn begierig ein; einzelne machen sogar «Möcke», was ja sehr gut ist, und schon bald ist alles aufgebraucht. Jetzt machen wir unsere Kantonemente wieder in Ordnung, versorgen die Wolldecken; Kleider und Schuhe werden geputzt. Auch wir waschen uns tüchtig mit dem frischen Wasser. Nachher tummeln wir ein wenig umher, machen Spiele oder singen einige Lieder. So vergeht die Zeit, bis die Stunde heranrückt, wo wir das Vergnügen haben, unsere Last wieder auf den Buckel zu nehmen und unsere Route fortzusetzen. Der Weg steigt immer noch an, bis wir endlich die Pass-



Das alte Zeughaus in Basel.  
L'ancien arsenal de Bâle

(Gallas, Zürich)

höhe erreicht haben. Der Bestieg des «Lucendro», der auf dem Programm vorgemerkt war, hatte jetzt keinen grossen Zweck, denn rings um uns treibt der Nebel umher und verhindert jede Aussicht. So geht nun der Weg weiter, und zwar schon auf der andern Seite des Gotthard hinunter ins Tessin. Er führt vorbei an schönen Heidelbeerfeldern. Hie und da können wir Festungen, Infanterie-Stellungen und Militärbaracken sehen,



Das neue Zeughaus in Basel.  
Le nouvel arsenal de Bâle

(Gallas, Zürich)

welche zum grössten Teil während des Weltkrieges erstellt wurden und den Wehrmännern gute Dienste leisteten. Inzwischen machen wir auch etwa einen kleinen Halt und essen unsern Speisevorrat noch auf. Der Weg führt immer stark bergabwärts, bis wir endlich, zwar noch in weiter Ferne, Airolo sehen können. Es erscheinen nun allmählich lustige Kreaturen; der Eine oder Andere kriecht fast auf den Knien vorwärts denn der steile Weg hat mehr oder weniger so ziemlich jedem in die Beine gehauen. Nun kommen wir in die eigentliche Gotthardstrasse, vorbei an dem grossen Fort Airolo. Dieses Fort soll mit allen möglichen Waffen und Instrumenten ausgerüstet sein und ist sehr günstig zur Absperrung der Täler im Kriegsfall. Die ca. 80 Zentimeter dicke Kuppel aus Granit soll so gut gebaut sein, dass die an ihr anprallenden Geschosse gar keinen Schaden zufügen können. Von hier aus kürzen wir den Weg durch einen Nebenpfad ab und gelangen in zirka einer halben Stunde vor Airolo wieder in die breite Strasse, von wo wir nun in Viererkolonnen durch den ganzen Flecken hindurch nach dem Bahnhof Airolo marschieren. Hier entledigen wir uns wieder einmal der Tornister und Gewehre und es wird uns bekannt gegeben, wo wir das wohlverdiente Mittagessen, gute Suppe und Schübling, einnehmen können. Suppe gab es genug; der Schübling war ein wenig zu kurz. Nachher hatten wir freien Ausgang bis halb fünf, in welcher Zeit wir Gelegenheit hatten, das idyllische Airolo zu besichtigen. Wir verbringen die Zeit sehr gut und nur zu bald rückt die Zeit heran, wo wir uns wieder auf dem Bahnhofe einfinden müssen. Hier gibt es nun allerlei zu sehen, z. B. Spaghetti mit «Tomatensauce» etc. etc. Der für uns bestimmte Extrazug ist nun inzwischen bereitgestellt und wir können, Sektion um Sektion, in den Wagen Platz nehmen, wo sich ein Jeder wieder gemütlich macht. Kreis «Weinland» hat sich indessen auch wieder eingefunden und nun fährt der Zug schon ab und verschwindet im Dunkel für 20 Minuten. Wieder ans Tageslicht kommend, werden wir von einem Platzregen begrüsst, der aber zum Glück nicht lange andauert. In raschem Fluge gehts wieder unserer Heimat zu. Nur zu bald müssen wir unsere fahrenden Wohnungen verlassen, denn schon sind wir wieder in dem alten Winterthur angelangt. Hier ist Abtreten der verschiedenen Sektionen, wonach ein jeder ruhig nach Hause geht und im Stillen der schönen Erlebnisse gedenkt. Einem jeden wird diese Reise wohl in steter Erinnerung bleiben. Schön ist's gewesen; es sollte immer so bleiben!  
Gustav Kalt, Sektion Rorbas-Freienstein.